

Der Aufstieg der USA zur Weltmacht

Vom Isolationismus zur Weltpolitik

George Washington 1796 in seiner Abschiedsbotschaft

- Amerikanische Außenpolitik nach den Grundsätzen
 - Handel mit allen anderen Ländern
 - aber aus politischen Angelegenheiten (vor allem der Europäer) heraushalten
- Zur Vermeidung von Konflikten

Washingtons Außenpolitik wird erst mit Eintritt in den ersten Weltkrieg gebrochen, jedoch wird diese Isolationspolitik schon im Imperialismus aufgegeben.

Monroe Doktrin 1823

Erklärung durch Präsident James Monroe

- Die Vereinten Staaten mischen sich nicht in politische Angelegenheiten oder Kriege von anderen Nationen ein
- Jedoch
 - wenn die Rechte der Amerikaner bedroht werden
 - beim Versuch der fremden Nation, ihr System auf Amerika auszudehnen
 - beim Angriff auf Länder, die von den USA als unabhängig erklärt worden sind greifen die Vereinigten Staaten zu Verteidigungsmaßnahmen, weil sie ihren Frieden und ihre Sicherheit als gefährdet sehen

Aufstieg zur Weltwirtschaftsmacht

Die Abkehr vom Isolationismus zur Weltpolitik ist auch begründet durch den wirtschaftlichen Aufschwung

Grundlagen für diesen Aufschwung waren

- Reichhaltige Rohstoffvorkommen
- Technische Erfindungen und Verfahren zum Gewinnen der Rohstoffe (zunächst importiert)
- Ausdehnung des Binnenmarktes durch einen Ausbau der Infrastruktur (vor allem Eisenbahnstrecken und Wasserstraßen)
- Ausgeprägtes Wachstums- und Wettbewerbsdenken (Innovationsbereitschaft, Unternehmungsgeist, Fortschrittsglaube) welches zu einer Modernisierung der Volkswirtschaft geführt hat
- Anstieg der Arbeiterkapazität zu Zuwanderung
- „big business“ große Unternehmen mit viel Kapital, die die Regierung beeinflussen können

Imperialismus und Weltpolitik

Die Erinnerung an den Bürgerkrieg und dadurch die Befreiung von der britischen Kolonialherrschaft hält die Amerikaner nicht von einer imperialistischen Politik ab.

Alfred T. Mahan 1897 (Marineoffizier)

- zunächst war die Erhaltung der Industrie im Binnenmarkt der wichtigste Punkt
- Einstellung sollte sich wandeln
- Produktion, Seetransport und Absatzmarkt bilden zusammen eine Seemacht
- Durch die wachsende Produktion muss die USA auch außerhalb ihrer Grenzen handeln

Generell steigt durch die immer weiterwachsende Wirtschaft das Selbstbewusstsein der Amerikaner. Sie wollen einen weltweiten Fortschritt und Zivilisation (Freiheitsrechte, Demokratie) erlangen. Gegner kritisieren jedoch, dass eine imperialistische Politik diese Ziele verhindern würde.

Der Spanisch-Amerikanische Krieg 1898

Schon vor dem Krieg hatten die Vereinigten Staaten einen großen wirtschaftlichen Einfluss, durch z.B. amerikanische Plantagenbesitzer, auf Kuba.

- Durch die Unzufriedenheit der Kubaner mit der spanischen Herrschaft kommt es zu Aufständen und Revolten → die Lage wird zunehmend instabil
- Amerikanische Zivilbevölkerung sympathisiert mit dem Unabhängigkeitsgedanken
- Eskalation am 15. Februar 1898
 - amerikanisches Schlachtschiff Maine explodiert im Hafen von Havanna
 - Spanier werden beschuldigt (eigentlicher Grund war eine Kesselexplosion)
- Berufung auf Monroe-Doktrin: Aufforderung McKinleys an Spanien, sich aus Kuba zurück zu ziehen
- Spanien erklärt daraufhin der USA den Krieg (24. April 1898)
- Vereinigte Staaten gewinnen innerhalb von vier Monaten mit sehr weniger Verlust
- Wird auch als „splendid little war“ (glänzender, kleiner Krieg) bezeichnet → kurze Dauer, wenige Opfer in eigenen Reihen
- USA behält Flottenstützpunkte und Interventionsrecht auf Kuba (wenn das Leben oder das Eigentum von US-Bürgern in Gefahr war)
- Vereinigte Staaten gewinnen außerdem Puerto Rico, Guam und die Philippinen von Spanien
 - Krieg und Sieg als Meilenstein für die Außenpolitik der USA (Status einer imperialen Großmacht)

„open door policy“

China stellte für die Amerikaner einen großen Absatzmarkt für produzierte Konsumgüter dar.

- Die politischen und sozialen Strukturen brachen unter dem Druck der europäischen Großmächte zusammen → Aufteilen des Landes in Einflusszonen
- USA fordert mit ihrer Politik den gleichberechtigten Zugang nach China für alle Nationen

Dollarimperialismus

Diese Art von Politik beschreibt die indirekte Herrschaft der Vereinigten Staaten in fremden Nationen durch eine Verflechtung deren Wirtschaft und des amerikanischen Staates.

- Zusatz zur Monroe-Doktrin von Präsident Roosevelt 1904
 - USA ist berechtigt gegen den Willen einer Nation, Interventionen auszuüben oder militärisch einzugreifen
- Viele mittelamerikanische und karibische Staaten sind wirtschaftlich von den Vereinigten Staaten abhängig → teilweise wird dieser Einfluss der Amerikaner in die Verfassung der betroffenen Staaten aufgenommen („Patt Amendment“ Kuba)

„Big-Stick“ Politik von Theodore Roosevelt

- Außenpolitische Strategie, Diplomatie mit der Fähigkeit zu verbinden, Macht anzuwenden
- Einerseits: friedliche Absichten demonstrieren, Andererseits: Fähigkeit, Marine weltweit zum Einsatz zu bringen